

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apollonigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Biermergasse Nr. 177.

Nr. 212.

Freitag 17. September 1875.

IV. Jahrgang.

Der Ministerwechsel in Madrid.

S. Ungebrochenen Muthes und mit ungeschwächtem Vertrauen in die Zukunft blickend, trotz des Falles von La Seo de Urgel, welcher immerhin ein schwerer Schlag für seine Sache war, hielt König Karl VII. an seine Getreuen in Elizondo, an die Bataillone Dorregaray's eine Ansprache, worin er sie auffordert, ihm vertrauensvoll zu folgen, bis das heilige Banner auf den Mauern von Madrid aufgepflanzt ist.

Inzwischen hat sich in Madrid, in der Umgebung des Gegenkönigs Don Alphonso eine Wandlung vollzogen, welche für die Sache der Carlisten zu ihrem Vortheil ungleich bedeutamer ist, als es der Fall von Seo de Urgel zu ihrem Nachtheile war. Ein Ministerwechsel ist in Madrid eingetreten, welcher für die Carlisten eine gewonnene Schlacht aufwiegt.

Eine Meinungsdivergenz war im Schooße des nunmehr beseitigten Ministeriums über den Wahlmodus für die demnächst einzuberufenden Cortes ausgebrochen, die Gegner und die Anhänger des allgemeinen Stimmrechtes geriethen an einander, die letzteren siegten, das Coalitionsministerium wurde gesprengt und ein aus lauter Progressisten bestehendes Ministerium, von welchem alle Moderados ausgeschlossen sind, trat an seine Stelle. Die Männer, welche Don Alphonso auf den Thron berufen, sind bei Seite geschoben, die Männer, welche Donna Isabella und Don Amadeo vertrieben, sitzen im Rathe des pseudolegitimen Königs. Don Alphonso's Lage bietet in diesem Augenblicke einige Analogie mit der Lage des unglücklichen Kaisers Max von Mexiko, welcher ebenfalls der Partei, welche ihn auf den Thron berief, den Rücken kehrte und sich den Liberalen in die Arme warf, und die Analogie wird noch größer dadurch, daß Don Alphonso, welcher, wie Kaiser Max, bei seiner Thronbesteigung auf den Segen des hl. Vaters und auf ein freundliches Verhältniß zum heiligen Stuhl einen so hohen Werth zu legen schien, nun auch mit dem heiligen Stuhl in Konflikte gerath, welche seinen Sturz nur beschleunigen können.

Von den Anhängern Isabella's auf den Thron berufen, sah Don Alphonso anfangs manche aufrichtig königlich gesinnten Männer unter seinen Anhängern, welche in ihm eine Stütze für die Sache der Religion und der politischen und socialen Ordnung zu finden hofften. Das ist heute anders geworden. Don Alphonso ist nicht mehr der Nachfolger Isabellens, er ist heute der erklärte König der Revolution. Das genügt, um uns zu versichern, daß sein Sturz gewiß ist; aber manche Umstände lassen ihn auch als nahe erscheinen! Auf wen will sich Don Alphonso heute stützen, nachdem er die Moderados, die alte Partei der Königin Isabella, welche die wahren Alphonsoisten gewesen, von sich gestoßen? Die Revolution wird ihn dieselben Wege führen, auf denen sie Isabella und Amadeo geführt, und diese Wege führen zum Lande hinaus; die Moderados aber haben wieder

freie Hand, sie können jetzt ohne Gewissensbisse wieder für Isabella agitiren, welche für die Verlockungen der Herrschaft noch immer empfänglich ist, und heute vielleicht mehr als je, nachdem ihr Sohn seine und seiner Mutter treueste Freunde von sich gestoßen, um sich den Progressisten in die Arme zu werfen und den Kampf mit dem heil. Stuhle aufzunehmen.

Schon früher hat der heil. Vater selbst seine warnende Stimme erhoben, und neuestens wird ein Rundschreiben des päpstlichen Nuntius an die Bischöfe bekannt, welches die zwischen dem hl. Stuhl und Spanien bestehende (oder vielleicht besser bestandene) Harmonie als gefährdet hinstellt.

Alphonso ist heute nichts weiter, als ein Spielzeug der Revolution. Die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgehenden Cortes werden, wenn sie überhaupt berufen werden, an dieser Lage der Dinge nichts ändern. Wer in Spanien für die Sache der Religion und der Ordnung ist, hat, nachdem Alphonso ihr offen den Rücken gekehrt, kein anderes Banner mehr, unter das er sich flüchten könnte, als das des legitimen Königs, Don Carlos VII. Vielleicht ist der Tag nicht mehr allzufern, wo sein heiliges Banner auf den Mauern von Madrid aufgepflanzt wird.

Rede des Bischofs von Mainz.

III.

Eine dritte Gefahr für die Freiheit liegt in der Fälschung der Idee des Rechtsstaates.

Ein Rechtsstaat im natürlichen Sinne des Wortes ist ein Staat, in dem erstens die Gesetze gerecht, das heißt nach christlicher Idee, ein Abbild der göttlichen Gesetze sind; in dem zweitens gerechte Richter das Recht sprechen; in dem drittens Alle ohne Ausnahme, der Fürst wie die Unterthanen, die Regierung wie die Regierten, der Rechtsprechung unterworfen sind.

Dieser einfachen Idee vom Rechtsstaate sucht man jetzt eine andere Vorstellung von demselben zu unterziehen, welche ganz geeignet ist, das Recht, unter dem Scheine des Rechtes, zu vernichten; — nämlich die Legalität, die Gesetzmäßigkeit. Durch diesen Begriff vom Rechtsstaate wird der alte Rechtsgrundsatz, der ein wahres Paladium des Rechtes war: „Lex injusta non est lex“, gänzlich beseitigt; durch diesen wird das sachliche Recht ganz in den Hintergrund gedrängt gegen die Tagesansichten über Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit, wie sie sich nach dem Interesse der herrschenden Partei gestalten; durch diesen geschieht es, daß das innere Wesen des Rechtes in seine Neuzüchtigkeit, in seine rein formelle Seite verkehrt wird.

Dieser so gedeutete Rechtsstaat kann aber ein viel gewaltthätigeres Werkzeug des Despotismus werden, wie je eines dem Polizeistaate zu Gebote gestanden hat. Der Polizeistaat trug an seiner Stirne das Gepräge der Willkür, und dadurch war er schon einigermaßen gehindert, die Willkür über

ein gewisses Maß hinaus zu treiben. Dieser Rechtsstaat aber, in welchem das ganze erhabene Wesen des Rechtes außer Acht bleibt und nur das Formelle, die Gesetzmäßigkeit, die Entscheidung gibt, ist ganz dazu geeignet, die bodenlose Willkür den Augen des Volkes zu verdecken und unter dem Scheine des Rechtes das himmelschreiendste Unrecht zu verbergen. Um das zu bewirken, genügt es, daß die Majorität der herrschenden Klasse über alle denkbaren Verhältnisse, mögen sie noch so tief in die persönliche Freiheit des Volkes eingreifen, Gesetze erläßt, und zwar recht zweideutig, daß dann Parteimänner sich in die Gerichtshöfe eindrängen, und daß endlich Alles, was früher durch die Polizei geschah, nun durch den Richterstuhl erfolgt. Da wäre alles legal, Alles gesetzmäßig, und doch könnte so alles Recht und alle Freiheit eines Volkes unterdrückt werden.

Auch das Gewissen des einzelnen Menschen geht bei diesem System vom Rechtsstaate zu Grunde; denn viele werden sich daran gewöhnen, ihre Handlungen nicht mehr nach dem inneren Sittengesetze zu beurtheilen, sondern nach der äußeren Legalität, nach der Gesetzmäßigkeit. Nichts ist geeigneter, um ein Volk gewissenlos zu machen, als diese Idee vom Rechtsstaate. Es genügt, auf die Reden von Lasker, auf den Prozeß von Dfenheim und auf so viele Erscheinungen des Gründerthums und des Actienwesens hinzuweisen, um zu zeigen, welche Zerstörungen in dem sittlichen Urtheil der tonangebenden Klassen diese Idee der Gesetzmäßigkeit, der Legalität, welche den Kern der Gerechtigkeit außer Acht läßt, bereits angerichtet hat. Wie groß steht da das Gewissen des sogenannten ungebildeten christlichen Volkes dem Gewissen dieses gebildeten Gründerthums, dieser gebildeten Actienhändler, dieses gebildeten Börsenräuberthums gegenüber.

Die weiteren Gefahren der wahren Freiheit will ich nur summarisch aufzählen, um nicht zu weitläufig zu werden.

Eine große Gefahr für die Freiheit liegt in der materialistischen Richtung der Zeit. Die Freiheit gehört zu den großen, idealen Gütern der Menschheit. Je materialistischer die Zeit ist, desto mehr verliert sie die Liebe zu den idealen Gütern, desto mehr neigen sich die Menschen dahin, Alles unter dem Gesichtspunkte des Geschäftes zu betrachten und auch den Ideen, ja der Freiheit zu entsagen, wenn man damit ein gutes Geschäft machen kann.

Eine weitere Gefahr für die Freiheit ist der Fanatismus, den man in einem Theile des deutschen Volkes hervorrufen. Fanatismus macht blind auch für die größten Gefahren und die frechsten Lügen. Er ist aber, wie er jetzt im deutschen Volke gepflegt wird, ein doppelter; ein politischer Fanatismus! Man lügt dem deutschen Volke vor, daß es in seiner Mitte eine weit verbreitete Partei von Vaterlands- und Reichsfeinden gibt. Ein religiöser Fanatismus! Man sucht alle alten religiösen Vorurtheile, Antipathien, Gehässigkeiten aufzusta-

cheln, um den einen Theil des Volkes gegen den andern aufzuheben. Je stärker dieser Fanatismus wird, desto größer ist die Gefahr, daß das Volk seine höchsten idealen Güter verliert, ohne es auch nur in seiner fanatischen Voreingenommenheit und Verblendung zu bemerken.

Politische Uebersicht.

Preßburg, 16. September.

Der Adressentwurf des ungarischen Abgeordnetenhauses wird von der „Preße“ keineswegs günstig beurtheilt. Tiffa habe die Thronrede verfaßt und gleicherweise auf die Verfassung des Adressentwurfes Einfluß genommen, so daß er eigentlich an sich selbst schreibe. Der bezüglich innerer Angelegenheiten Ungarns an die A. h. Person des Monarchen direct gerichtete Appell sei unstatthaft, weil die vorgebrachten Wünsche sich gegen die diesseitige Reichshälfte zuspitzen, es aber nicht loyal sei, dem gemeinsamen Herrscher seine Regentspflicht dadurch zu erschweren, daß man ihn für einen einseitigen Standpunkt zu präoekupiren sucht.

Die äußerste Linke hat durch den Abgeordneten G. Simonyi einen umfangreichen Adressentwurf eingereicht. Da sie sicher ist, daß derselbe vom Abgeordnetenhause nicht angenommen wird, hat sie sich darin in den unangenehmsten Wahrheiten ergehen können. Es heißt darin u. A.: Die äußerste Linke erklärt in ihrem Adressentwurf zunächst, daß sie die Thronrede mit huldiger Ehrfurcht angehört, darin aber nichts gefunden habe, was sie veranlassen könnte, die vertrauensvollen Hoffnungen Sr. Majestät zu theilen. Obwohl die Thronrede selbst die üble Lage schildert, in welcher das Land sich befindet, bietet sie doch keine Orientirung über die Absichten und die Politik der jetzigen Regierung; es sei aber eine patriotische Pflicht, Aufklärungen darüber zu fordern, in welcher Weise die Regierung den vorhandenen schweren Uebelständen abhelfen wolle. Die Hauptursache der finanziellen Noth des Landes liege in den staatsrechtlichen Verträgen von 1867 und dann in der schlechten Wirthschaft der Ministerien, die seither auf einander folgten. Die Gesetze von 1867 schädigen die Selbstständigkeit des Landes und des Reichstages; die damals übernommenen Lasten übersteigen die Kräfte Ungarns. Dazu kam die verschwenderische Wirthschaft der bisherigen Ministerien. Bis 1868 genügten die Einnahmen des Landes, um seine Ausgaben zu bestreiten; seither sind die Einnahmen um 50 Millionen gestiegen und trotzdem stellt sich jährlich ein Deficit von ca. 30 Millionen heraus. Die Steuern wurden erhöht und mit unnachlässlicher Strenge eingetrieben; doch sind dem riesigen Erforderniß gegenüber auch diese Maßregeln unzureichend. Mehrjährige schlechte Ernten und die im Jahre 1873 ausgebrochene Geldkrise haben die finanzielle Kraft der Staatsbürger erschöpft, die Bevölkerung in die Hände von Wucherern gebracht; der allgemeine Ruin nimmt in schreckenerregender Weise überhand. Unsere Zucker- und Spiritusfabriken mußten ihre Arbeit einstellen, Kreditlosigkeit und Geldmangel erdrücken den Landwirth und den Gewerbetreibenden, was zur Folge hat, daß auch der Handel stockt. Bei den Eisenbahnbauten wurde nicht das Interesse unseres Handels, sondern einzelner Familien vor Augen gehalten, die Wasserstraßen wurden vernachlässigt. Die letzten Reichstage schufen unendlich viele Gesetze, die aber nicht die Förderung der Interessen der Menschheit bezwecken. Sie beschränkten die Autonomie und führten die starre Centralisation ein, ja der letzte Reichstag beschränkte sogar das Wahlrecht. Administration und Justiz wurden den Parteizwecken dienstbar gemacht. Dies erdrückte alle edleren Bürgergefühle, an die Stelle des Patriotismus trat die Selbstsucht, und wenn diesen Uebeln nicht bald abgeholfen wird, dürfte man bei Krisen, wie sie im Verlaufe der Geschichte wohl aufzutreten pflegen, weder Opferfähigkeit, noch jene Bereitwilligkeit finden, kraft welcher sonst alle Staatsbürger sich zum Schutze des Vaterlandes und des Thrones zusammenschließen. Auf diese Gefahren hinzuweisen, hält die äußerste Linke für ihre patriotische Pflicht.

Der 1876er Budgetvoranschlag, den der Finanzminister Samstag oder Montag dem Abgeordnetenhause unterbreiten wird, zeigt, nach „N. N.“, besonders im Portefeuille des Finanzministeriums viele Ersparnisse. Die Bilanz des Voranschlages nähert sich nicht der von der Rechner-Kommission aufgestellten, wovon die natürliche Ursache ist, daß jene Reformgesetze noch nicht eingebracht wurden, von denen die Kommission die Verbesserung der Bilanz erwartete. Da wir von dieser Angelegenheit sprechen, — sagt „Napló“ weiter — so müssen wir auch erwähnen, daß wir es nicht billigen können, daß die auf die Reformen der Justiz sich beziehenden Gesetzentwürfe nicht schon jetzt vorgelegt werden. Wäre dies geschehen, so würden die Kommissionen des Hauses, die Blätter u. schon jetzt mit diesen wichtigen Dingen sich beschäftigen, die Entwürfe in der zweiten Hälfte des Jahres 1876 in's Leben treten und schon im Verlaufe des nächsten Jahres ihre finanziellen Wirkungen üben können.

Wir haben wieder Aussicht auf mehrere Neuwahlen. Es sind nämlich nach „N. N.“ bei der Klasse des Abgeordnetenhauses die Diäten von fünf Abgeordneten bereits 17mal mit Beschlagnahme belegt worden. Da nun §. 4 b) des Inkompatibilitätsgesetzes lautet: (Abgeordneter kann Verjüngung nicht bleiben), „auf dessen Diäten oder Wohnungspauschale wegen einer rechtskräftigen Forderung die Exekution verhängt wurde, wenn die gerichtliche Sequestration innerhalb dreier Monate von dem Tage der Effectuirung an nicht aufgehoben wurde,“ — so glaubt man in den eingeweihten Kreisen, daß nach drei Monaten mehrere Abgeordnete abzusankeln gezwungen sein werden.

Das Werk der Reduction schreitet im Justizministerium rasch vorwärts. Die Pensionirung mehrerer Gerichts-Präsidenten und Richter ist, „Nemzeti Hírlap“ zufolge, demnächst zu erwarten. Das Ministerium beschränkt sich bei den Pensionirungen nicht auf die bei den aufgelösten Gerichtshöfen angestellten Individuen, sondern wählt aus der Gesamtzahl der Richter die zu Pensionirenden. Dieses Vorgehen — bemerkt das genannte Blatt — ist korrekt, da nicht bloß die Richter und Präsidenten von A oder B, sondern ohne Rücksicht auf das Fortbestehen ihres Amtes jene in den Ruhestand versetzt werden, die wegen mangelnder Fähigkeiten oder der gegen sie erhobenen Klagen ohnehin dem Justizwesen nicht zum Nutzen gereichen. — Je weiter das Reducionswerk vorwärtsschreitet, desto mehr gelangt man zur Ueberzeugung, daß der größte Theil der erhofften Ersparungen auf dem Papiere bleiben werde. Man muß zunächst eine der Zahl der Richter der aufgelösten Gerichtshöfe entsprechende Anzahl von Richtern mit halbem Gehalte pensioniren, was die Ersparung auf die Hälfte reduziert; diese Hälfte wird aber noch durch die materiellen Kosten der Reduction, durch Reisen, Transport von Akten und Archiven, eventuell durch Vergrößerung der Localitäten u. s. w. devalvirt. Mit der Reduction ist noch eine weitere Anomalie verbunden. Die überflüssig gewordenen Richter und Präsidenten, nämlich jene, die sich als unfähig erwiesen oder inkorrekt vorgehen — namentlich die erstere Kategorie ist zahlreich vertreten — werden jetzt nach dreijähriger Dienstzeit mit halbem Gehalte pensionirt.

Der Minister des Innern hat an alle Jurisdiktionen ein Rundschreiben erlassen, des Inhaltes, daß sie die Gemeinden auffordern mögen, sich im schriftlichen Verkehr mit der Obrigkeit stets der ungarischen, als der offiziellen Sprache, zu bedienen. Wenn hievon abgewichen wird, so sei das zwar gelegentlich gestattet, gereiche aber den Parteien selbst zum großen Nachtheile, indem einerseits durch das Geschäft des Uebersetzens viel Zeit verloren geht, andererseits häufig überhaupt keine geschickten Uebersetzer zur Hand seien. (1)

In Angelegenheit der Sprachfrage hat der Kommunikations-Minister an sämtliche Eisenbahn-Gesellschaften eine Verordnung erlassen, in welcher er sich tadelnd über die geringen Fortschritte der Einführung der unga-

rischen Sprache äußert und strenge Durchführung der maßgebenden Vorschriften in Aussicht stellt.

In Oesterreich zeigen sich die Blätter besorgt über die Folgen, welche der Sturz vom Pferde für Ihre Maj. die Kaiserin haben könnte, da sie aus den bisher ausgegebenen Bulletins keine genügende Beruhigung zu schöpfen vermögen.

Die Zahl der Vorlagen, welche von Seite der österreichischen Regierung diesmal an den Reichsrath gemacht werden (der übrigens kaum vor November zusammentreten dürfte), soll keine besonders große sein, da der Reichsrath noch eine Menge Restanzen aufzuarbeiten hat. Im Budget wird diesmal auch das Erforderniß für den Verwaltungsgeschichtshof erscheinen, welcher mit dem Beginn des Jahres 1876 endlich in's Leben treten soll.

Das neue spanische Ministerium besteht aus folgenden Persönlichkeiten: Jovellar Ministerpräsident und Kriegsminister, Casa Valencia Minister des Aeußern, Calderon Roblantes Justizminister, Duran y Vivia Marineminister, Solaverria Finanzminister, Romero Robledo Minister des Innern, Martin Herrera Arbeitsminister und Lopez Ayala Minister der Colonien. Der Ministerpräsident General Jovellar erklärte, daß die dringendste Frage die Beendigung des Bürgerkrieges sei und daß alle Bemühungen des Ministeriums darauf abzielen werden, die Pacificirung Spaniens zu bewirken. (Das haben schon verschiedene spanische Minister in den letzten Jahren versprochen, aber: Versprechen und Halten ist zweierlei.)

In Frankreich macht die Erklärung der orleanistischen Prinzen Aufsehen, daß sie auf ihre Ansprüche auf den französischen Thron verzichten und sich aufrichtig der Republik anschließen. Das Ganze ist ein gelungenes Manöver, um dem Herzog von Numale den Weg zum Präsidentenstuhle dieser Republik nach dem Herzen der Orleanisten zu bahnen, deren Verwandlung in ein constitutionelles Königthum dann unter den Auspicien eines solchen Präsidenten nach ihrer Ansicht ein Kinderpiel wäre.

Die Nachrichten aus den südslavischen Ländern lauten heute wieder ziemlich alarmirend. In Banjaluka sollen die Türken den österreichischen Consul injultirt und eine serbische Kirche verbrannt haben. Aus Kragujevac wird gemeldet: „Der mehr kriegerischen Minorität des Adress-Ausschusses kommen zahlreiche Zustimmungstelegramme zu. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Stupichtina die Minoritätspunkte wird adoptiren können. Es neigt sich hier Alles jetzt zum Frieden.“ Dagegen meldet ein Belgrader Telegramm des „N. W. T.“ vom 14. September: „Die Regierung bestellte nach einer Meldung des hiesigen Blattes „Granitichar“ 72 Fahnen für die Armee, welche in 10 Tagen fertig sein müssen. Daraus schließt „Granitichar“, daß der Zeitpunkt des Krieges in 10 Tagen eintreten wird.“ „Zastava“ sagt: Nistic hat keinen Funken Gewissen. Um bei den Diplomaten sich zu rehabilitiren, hat er die Nation verrathen. Die Rehabilitat geschah auf Kosten der theuersten Interessen des Volkes. Nach einer Meldung serbischer Blätter sandte die Regierung an England ein Memorandum wegen der prekären Lage des Landes durch die Bedrohung der Türken. Ob ein solcher Schritt auch bei anderen Großmächten geschehen, weiß „Granitichar“ nicht. Die serbische Diplomatie ist jedenfalls mit dieser Sache beschäftigt. Einer anderen Meldung zufolge hätten die drei Kaiserreiche die Pforte aufgefordert, ihre Truppen weiter von der serbischen Grenze zurück zu ziehen.

Die „Polit. Correspondenz“ berichtet vom bosnischen Insurrections-Schauptate: Pop Zarko, von welchem schon lange nichts zu hören war, taucht wieder und diesmal als General en Chef von drei Insurgentenlegionen auf. Seine Gesamtzahl beläuft sich auf 2000 Mann und 4 Geschütze. Unter ihm befehligt Archimandrit Protopize und Pop Joseph. Das Terrain zwischen Pribaja und Novavaroisch ist von ihm besetzt und hat er allenthalben insurrectionelle

Regierungs-Organen installiert. Mit den Insurgenten in der Herzegowina hat er bereits Fühlung, doch zögert er noch mit der Eröffnung der Offensiv-Operationen.

Aus Skutari wird gemeldet, daß die Türken in Albanien große militärische Vorkehrungen treffen, sowohl um die Aufstandsgelüste in dieser Provinz niederzuhalten, wie eventuell, um gegen Montenegro Front machen zu können. In Podgoriza stehen 4000 Mann und werden sämtliche Grenzbataillone verproviantirt. Die albanischen Redifs sind einberufen und es treffen noch diese Woche mit bereits signalisirten Transportdampfern syrische Redif Bataillone in Antivari an. Aus Rumelien sind 20 Bataillone in Anmarsch gegen Novi-Bazar.

Vom Insurrectionschauplatz in der Herzegowina berichtet die „Polit. Corr.“: Untere aus slavischen Quellen uns zugekommenen Mittheilungen beständigen zum größeren Theile den Inhalt des neuesten offiziellen türkischen Bulletin, welches sich aber doch nur auf die letztverlossene Woche beziehen kann. Die Sectionen der Consular-Commission scheinen bereits seit einigen Tagen Fühlung mit einigen Repräsentanten der theils im Gebirge in Sicherheit befindlichen, theils in verschiedenen Abtheilungen längs der montenegrinischen Grenze mobilen Insurgenten gewonnen zu haben. Wenn gleich die Insurgenten ihre Action keineswegs ganz eingestellt haben, so beschränkte sie sich in der verlossenen Woche doch zumeist nur auf Anschläge und Ueberfälle türkischer Proviant-Colonnen. In Wirklichkeit sind mehrere solche Transporte überfallen worden, und theilweise gute Beute der Insurgenten geworden. Daß es dabei nicht immer unblutig hergegangen, erklärt sich aus dem Widerstande, welchen die türkische Eskorte leistete. Auch mit der Rückkehr der ausgewanderten Bevölkerung hat es zum Theil keine Wichtigkeit. Sowohl nach Bosnien, wie auch nach der Herzegowina sind einige hundert Familien zurückgekehrt. Doch ist dieses Symptom der Beruhigung verschwindend angesichts der enormen Anzahl von Flüchtlingen, welche zur Stunde noch auf österreichischem Gebiete, in Serbien und Montenegro weilen und noch geringe Lust zeigen, den Zuständen in der Heimat zu vertrauen. Was die letzte Behauptung des offiziellen türkischen Bulletin betrifft, daß bei den letzten Zusammenstößen die Insurgenten von den Truppen überall zurückgedrängt wurden, so sind nach den gerade heute uns vorliegenden verlässlichen Meldungen hierüber wohl einige Zweifel an ihrer vollen Richtigkeit gestattet. Möge man über die constanten Siegesnachrichten der Insurgenten auch wie immer denken, so steht doch das Eine heute fest, daß gerade bei den letzten Begegnungen der türkischen Truppen mit den Insurgenten in der Richtung zwischen Trebinje und Bileki das Kriegsglück den ersteren nicht gelächelt hat. Die Niederlage, die Nedjib Pascha mit drei Bataillons regulärer Nizams bei Strobod erlitten hat, ist keine sanftanredende Insurgentenphrase, sie ist eine Thatsache. Das Bekremdende dabei ist, daß Nedjib Pascha mit seinen drei Bataillons den 800 Mann starken Insurgenten numerisch stark überlegen war. Nichtsdestoweniger büßte Nedjib Pascha bei dieser Gelegenheit einige hundert Mann ein, was der Vernichtung eines Bataillons gleichkommt. Mit den anderen Truppen suchte er in ziemlicher Eile die Thore von Trebinje wieder zu gewinnen.

Gestern (14. d.) kam es im Insurgentenrayon längs der montenegrinischen Grenze auf drei Seiten gleichzeitig zu heftigen Kämpfen. Diesmal ergriffen die Insurgenten die Offensiv. Die Türken wurden in ihren theilweise verschanzten Stellungen bei Bilettsche (wohl Bileki), Zubci und auf dem Boborer Felde angegriffen. Bei Bilettsche wurden die Insurgenten sehr übel zugerichtet. Die Türken waren daselbst in bedeutender Uebermacht und in sehr günstigen Stellungen. Es kamen 2100 Türken auf 700 Insurgenten. Letztere scheinen ganz aufgegeben worden zu sein. Dagegen wurden die Türken auf dem Boborer Felde entscheidend geschlagen und aus ihren Verschanzungen vertrieben. Die Insurgenten drangen nach diesem mehr als fünfständigem Kampfe nach Njubischnja vor, wo von ihnen, ebenso wie bei Njubals, türkisches Gepäck und Proviant-Colonnen erbeutet wurden. Man macht sich auf Erneuerung der Kämpfe für heute gefaßt.

Original-Correspondenzen des „Necht.“

✠ Aus der Bips. (Mehlverpackungs-Frage. — Oberungarische Industrie-Ausstellung pro 1876.) Die definitive Einführung des metrischen Maßsystems mit 1. Januar 1876 veranlaßte die Directoren der Sározier, Kaschauer und Esányer Kunstmühlen, ferner der ersten Kaschauer Dampf- und Exportmühlen, zu einer gemeinschaftlichen Conferenz unlängst in Kaschau zusammenzutreten, bei welcher Gelegenheit beschlossen ward, behufs der Frage, welche Verpackungsart des Mehles zu wählen sei, ob Ballen à 100, 75 oder 50 Kilogramm, respective à 200, 150 oder 100 Zolpfund, an alle oberungarischen Mühlen eine Einladung ergehen zu lassen, ihre Vertreter zu einer am 5. September d. J. um 9 Uhr Vormittags im Sitzungsjaale der Kaschauer Kunstmühle abzuhaltenen Berathung entsenden zu wollen. Die Pester Mühlen haben sich bekanntlich für 100 Kilogramm entschieden. Im Interesse des Verkehrs und des Publikums ist es erwünscht, daß für die gesammte Monarchie eine von allen Kunstmühlen zu beobachtende einheitliche Gewichtsmaß eingeführt würde.

Die oberungarischen Blätter melden, daß man an maßgebender Stelle sich mit dem Gedanken befaßt, im Jahre 1876 in Kaschau eine große Ausstellung aller oberungarischen Industrie-Produkte zu veranstalten. Mit dieser Ausstellung wird eine periodische Exposition der Producte des Obstbaues und der Gartencultur verbunden sein. In der Industrieabtheilung werden die Gegenstände der Heeres- und Honvédausrüstung in einer besonderen Gruppe figuriren, und soll durch die Ausstellung dieser Gegenstände und der die Leistungsfähigkeit unserer Industrie auf diesem Gebiete illustrirenden statistischen Daten der Beweis geliefert werden, daß es ein schweres Unrecht ist, wenn die Regierung die Heeresausrüstung nicht durch das Inland besorgen läßt.

Tagesneuigkeiten.

* (Ueber das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin) liegt folgender offizielle Bericht vor: Laut Nachricht aus Sassetot vom 14. d. Morgens halb 11 Uhr sind das Gesamtbefinden und die Gemüthsstimmung Ihrer Majestät entschieden befriedigend. Der Schlaf während der verlossenen Nacht war erquickend; die bisherigen Kopfschmerzen wurden durch absolute Ruhe und angewendete kalte Umschläge wesentlich erleichtert.

* (Beisetzung der Leiche des Kaisers Ferdinand.) Am 14. Sept. um 3 Uhr Nachmittag wurde in der Kapuziner-Gruft die Leiche des Kaisers Ferdinand beigesetzt. Dem feierlichen Acte wohnte der Obersthofmeister Fürst Hohenlohe und der Burghauptmann, Regierungsrath v. Kirchner, bei. Der hölzerne Sarg mit den irdischen Ueberresten des Kaisers wurde unter Fackelbegleitung der P. Kapuziner und des Erzbischofs Maupas von Zara über die eigens hierfür hergerichtete Treppe in den bereits auf dem Piedestal aufgestellten metallenen Ueberjarg feierlich eingesezt. Der Sarg wurde dann vollständig verlöthet. Die ganze Ceremonie dauerte beiläufig eine Stunde, worauf dem zahlreich versammelten Publikum der Einlaß in die Gruft gestattet wurde.

* (Schnee in den Karpathen.) Aus Poprad wird der „Egyetértés és Magyarújság“ mitgetheilt, daß daselbst am 14. d. nach einem entseztlichen Sturme die Berge der Karpathen mit Schnee bedeckt waren.

* (Verderbliche Einflüsse der Romanliteratur.) Aus Prag melden die dortigen Blätter: Die bei ihren Eltern wohnhafte Amalie Bojch, Tochter eines Staatsbahnbeamten, benützte Sonntag die Abwesenheit ihrer Angehörigen und begab sich in das Zimmer des Quartierherrn, eines Cassiers der Franz-Josefs-Bahn. Das Mädchen sperre dort die Thüre hinter sich zu, und schoß sich mittelst eines dem Cassier gehörigen sechsläufigen Revolvers eine Spitzkugel in die Brust. Die Mutter, welche im Hofe beschäftigt war, eilte auf den Schuß herbei und pochte an die verlossene Thüre. Die Tochter hatte noch so viel Kraft, die Thüre aufzuschließen und ihrer Mutter

um den Hals zu fallen, worauf sie in deren Armen verschied. Die Kugel hatte das Herz getroffen. Auf der Erde lag noch der Roman: „Die Päpstin Johanna.“ Wie es scheint, war das Mädchen durch übermäßige Romanlectüre in Sinnesverwirrung gerathen, welche es zum Selbstmorde trieb.

* (Mord.) An der äußeren nördlichen Mauer-ecke des St. Marger Schlachtviehmarktes in Wien wurde vorgestern Früh eine Weibsperson im beiläufigen Alter von 24 Jahren, um den Hals ein Taschentuch geschlungen und dieses fest zugekehrt, mit einem Stricke an ein Gefräuch gebunden, todt aufgefunden. Die Unglückliche war rein und nett gekleidet, neben ihr lag ein Schawl und ein Sonnenschirm; in einer Kleidtasche befand sich ein Geldtäschchen, welches 14 kr. und einen Lotto-Einjahrschein enthielt. Die näheren Erhebungen stellten fest, daß die Frauensperson mit Anwendung großer, fremder Gewalt erdroffelt worden ist, eine Wäscherin war und in Gesellschaft eines Artilleristen öfters in einem Gasthause auf der Landstraße Tanzunterhaltungen besuchte. Eifrige Nachforschungen in der Artillerietasche des Arsenals sind im Zuge.

* (Neuerliche Elementarereignisse in Frankreich.) Die letzten Stürme haben im Departement Hérault bedeutende Schäden verursacht. In der kleinen Stadt Saint-Chinian wurden 120 Häuser zerstört und hundert 88 Personen das Leben ein. Erntevorräthe und Viehheerden sind vernichtet und Eisenbahnbauten beschädigt. In Marseille hat der Blitz in die Kirche Notre-Dame de la Garde, in das Theater La Vallette und in eine Spiritusfabrik geschlagen. Die reichen Weinberge von Béziers, Narbonne, Courjan und Nissan stehen ganz unter Wasser.

* (Leiden und Freuden eines Schriftstellers.) Vor einigen Tagen verfügte sich in Paris ein Theaterschriftsteller, der gehört hatte, daß das K-Theater einen neuen Director habe, in daselbe, das Manuscript eines fünfaktigen Dramas in der Tasche. Er wurde in dem Kabinete des Directors geführt und fand vor dem Bulte einen sehr liebenswürdigen Herrn, der ihn mit lebhaftester Herzlichkeit empfing. Man tauichte einige Höflichkeiten aus und dann zog der Schriftsteller sein Manuscript hervor und erbot sich, dem Herrn vorzulesen. — „Mit dem größten Vergnügen“, sagte dieser. Unser Freund las also das Ding vor und während der Lesung gab der freundliche Herr unausgesetzt Zeichen der größten Befriedigung. Als die Lectüre zu Ende war, beglückwünschte er den Verfasser auf das Wärmste. „Das ist reizend, ist vortrefflich“, jagte er. „Das Werk ist voll bewundernswerth und starker Situationen; es wird keine hundert Vorstellungen erleben.“ — „Sie nehmen also das Stück an?“ fragte der Schriftsteller. — „Entschuldigen Sie“, rief der Herr, „aber die Annahme von Stücken gehört nicht in meinen Geschäftsbereich. Ich bin nicht der Director des Theaters.“ — „Wer sind Sie denn?“ — „Der Concursumasse-Vertreter der vorigen Direction!“

* (Zwei Aerzte) begegneten sich auf der Straße: „Sagen Sie mir doch, Colleague, haben Sie Patienten in dieser verflucht gesunden Zeit?“ — Einige. — „Sie sind wirklich sehr glücklich!“ — Bah! Unter uns gesagt, ich kann's Ihnen im Vertrauen gestehen, daß das auch nur, was man sagt, Ausjüll-Patienten sind!

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Wien, 14. September. Die Ungarische Waggon-Veihgesellschaft erzielte im ersten Semester ein 5percentiges Erträgniß; im zweiten Semester ist das Geschäft bisher schwächer, doch ist kein Grund zu sofortiger Liquidation vorhanden, welche mehrseitig urgirt wird. — Die „Presse“ meldet: Für die Auszahlung des October-Coupons der Türkenlose ist bereits Vorsorge getroffen. Die Imperial-Ottoman-Bank streckt den nöthigen Betrag vor.

Getreide-Preise auf der Budapester Fruchtbörse. Im Termingeschäft hat sich die Stimmung angenehmer gestaltet, doch kamen nur wenige Abschlüsse zu Stande; man notierte Nance-Weizen pro Sept.-Oct. fl. 4.75, pro Oct.-Nov. fl. 4.87 1/2 bis fl. 4.90, während pro Frühjahr 5000 Zolctr. mit fl. 5.35 verkauft wurden. Vom Banater Waïs sind 10.000 Zolctr. zu fl. 2.95 gemacht worden.

Herbst-Hafer notirt fl. 2.12 und pro Frühjahr wurden 10.000 Mtz. zu fl. 2.32 verschlossen.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 16. September. Gestern hat die Adressdebatte mit sehr zahlreicher Betheiligung der Abgeordneten und bei stark besetzter Galerie begonnen. Referent ist Ludwig Horváth. Zur Grundlage der Debatte wurde der Adressentwurf der Majorität, der Entwurf der staatsrechtlichen Opposition und der Nationalitäten-Partei genommen.

Horváth betont, daß Adressen in normalen Zeiten nur eine Formsache seien, welche keineswegs umgangen werden dürfe, aber sich lediglich auf den Ausdruck der Huldigung zu erstrecken habe, und die Präcisierung von Principien nicht nöthig mache, da dies zur Verwirklichung derselben nichts beitrage. Redner paraphrasirt hierauf den Adress-Entwurf und bemerkt in Betreff des Adress-Entwurfes der Unabhängigkeits-Partei, daß derselbe viel Wichtiges enthalte, aber mit der Aufwerfung der staatsrechtlichen Frage den Bedürfnissen des Staates nicht Rechnung trage. Miletics' Entwurf aber sei gar keiner Discussion werth, so etwas müsse nur gerügt werden. Schließlich apostrophirt Redner das Parlament und die Nation: sie möge bedenken, daß jeder Einzelne sparen und ernstlich arbeiten müsse. Er empfiehlt den Adressentwurf dem Hause zur Annahme. (Lebhafter allgemeiner Beifall.)

Ernst Simonyi begründet hierauf in einer längeren Rede seinen Adressentwurf und wiederholt die bekannten Behauptungen über die Schädlichkeit des 1867er Ausgleiches, um schließlich die Annahme des Entwurfes zu empfehlen.

Sodann wird die Adress-Debatte unterbrochen, und beantwortet Justizminister Béla Perczel die von Géza Mocsary in Anwesenheit der Auflösung des Ungarischen Gerichtshofes gestellte Interpellation. Mocsary erklärt sich von der Antwort nicht befriedigt; das Haus nimmt dieselbe jedoch mit großer Majorität zur Kenntniß.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Für morgen ist als erster Redner Miletics, als zweiter Paul Móricz vorgemerkt.

Wiener Börse vom 15. September.

	Seld	Waare
5proc. Papier-Rente	70 45	70 55
ditto in Silber	73 85	73 95
ungarische Grundentl.-Oblig.	81 40	81 80
Siebenbürger	79 50	79 75
Reingehent-Abschlags-Oblig. 100 fl.		
1864er Staatslose	134 50	134 75
1866er ganze	112 65	112 80
1860er Aünstel	116 75	117 25
Credit	165 75	166 25
4pct. Dampfschiff	100 "	94. — 95. —
Ofner	40 "	26 25 26 50
Straf Salm	40 "	36 — 36 50
" Bálffy	40 "	26 25 26 75
" Claro	40 "	25 — 26 —
" St. Wenzel	40 "	27 25 27 75
" Waldstein	20 "	19 50 20 50
" Regledich	10 "	12 — 13 —
Audoflose	10 "	13 30 13 60
Ungar. Prämien-Anlehen	79 30	79 60
Türkenlose voll eingezahlt	50. —	50 25
Nationalbank	931	933
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	214 75	215 —
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	210 25	210 50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	111 75	112 25
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	33 25	33 75
Franco-Austrian	32 50	33. —
" Hungarian	50 50	51 —
Nordbahn 1000 fl.	745	750
Staatsbahn	276 —	276 50
Leimberg-Czernewitz-Jassy	137 75	138 25
Ung. Nordbahn	118. —	118 50
Ung. Ostbahn	48 —	48 50
Siebenbürger Bahn	119 —	119 50
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	100 50	101 —
Hand-Ducaten	5 29	5 30
Deft.-ung 8 fl. Goldfl.	8 90	8 91
Preuß. Thalerscheine	1 64	1 65
20-Francsstück	8 96	8 91
Silber	101 80	101 90

Verantwortlicher Redacteur: Carl Döcska. — Verlag bei J. E. Mühlhammer, Runggasse Nr. 10. — Schnellpressendruck von C. Angermayer, vorm. A. Schreiber.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

3. 40002. VIII.

Kundmachung.

Das Bezugsrecht der Fleisch- und Wein-Verzehrersteuer in den folgenden Gemeinden wird bei dieser I. ung. Finanz-Direction im öffentlichen Versteigerungswege hintangegeben, u. zw.:

am 27. September l. J.
für Szempcz (Warberg), Ausrufspreis 1700 fl.,
" Czajla, " 267 "
am 29. September l. J.
für Pudmericz, Ausrufspreis 386 fl.,
" Magyarábél, " 290 "
Reugeld 10%.
Preßburg, am 10. September 1875.
K. ung. Finanz-Direction.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. September

Zeit	Barometer h. in Millimeter	Temperatur in Grad Celsius	Lufttemperatur in Grad Celsius	Wasser-temperatur in Grad Celsius	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Regen	Rel. Feuchtigk.
7 U M.	752.63	+10.3	4.4	4.7	WNW	1		0	
2. Ab.	752.53	+15.7	3.7	28	N	4		0	
9. Ab.	753.12	+12.3	5.1	48	W	1		8	1

Dzongebalt: während der Nacht 9, während des Tages 7.

Angelkommene in Preßburg am 15. September.

Grüner Baum. H. N. Glas, Kaufm., Wien. Hackenbacher, Beamter, Wien. B. Deutsch, Kaufm., Klattau. V. Simony, Geschäftsm., Wien. Scotta, Gutsbes., Wien. Zacher, Kaufm., Wien. Gräfin Eberiny, Gutsbes., Wien.
Hotel National. H. G. Bartoniat, Erzieher, Dedenburg. Dr. E. Ammer, Tirnau. K. Viska, Bahnbeamter, Neufohl. K. Wallenstein, Volksfänger, Wien.

J. Stefanicska, Notär, Sucha. J. Bedl. Frau, Priv., Wien. D. Grünwald, Piferant, Komorn. F. Szalay, Lehrer, Budapest. E. Hecht, Studirender, Wien. J. Plum, Commis, Wien. Fr. H. Holl, Gouvernante, Budapest. Frau v. Muth, Gutsbes., Raab. Frau K. Linaty, Priv., Wien.
Gold. Hirsch. H. B. J. Raschel. Frau, Hafnermeister, Tirnau. A. Sieger, Unternehmer, Tirol.

Billiger, schöner und besser als wo immer!

Wegen Auflösung des Geschäftes gänzlicher

grosser Ausverkauf

in der Schnitt- und Kurzwaaren-Handlung

Theodor Keszler

(zur Braut)

Donaugasse Nr. 130, Preßburg.

Kleiderstoffe, Perkalls, Chiffons, Leinwänden, Hosenzug, B. tzung, Barohent, Wirkwaaren, Herren-Hemden, Strickwolle (weiss und färbig), Spulen-Zwirn, Selden-Bänder und noch verschiedene Artikel werden sehr billig verkauft.

Für das mir seit zehn Jahren geschenkte Vertrauen höchsten dankend, erlaube ich mir, meine geehrten Kunden und ein p. t. Publikum auf diesen vortheilhaften Einkauf aufmerksam zu machen, und bitte um gütigen zahlreichen Zuspruch.

Aufträge aus der Provinz werden bestens ausgeführt und per Nachnahme effectuirt.

Die

mit den modernsten Schriften und Einfassungen, sowie mit den neuesten Schnellpressen, Handpressen, Satinirmaschine etc. eingerichtete

Buchdruckerei

des

Carl Angermayer vor-mals Alois Schreiber,

Zenturgasse Nr. 107 in Preßburg,

(Druckerei und Verlag der städt. Pressburger Zeitung und Druckerei des Journals „Das Recht“)

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in das Buchdruckereifach einschlägigen Arbeiten, als: Anzeigen, Adressen, Anweisungen, Briefköpfe, Circuläre, Couverts mit Firmen, Einladungs- und Empfehlungskarten, Expensnoten, Facturen, Frachtbriefe mit Firmen, Geschäftsbücher, Hancockovers mit Firmen, Liefer- und Gegenseine, Partezettel, Preisencourants, Quittungen, Rechnungen, Speisekarten, Tabellen, Trauungs- und Verlobungs-Anzeigen, Visitekarten, Vollmachten, Waaren-Verzeichnisse, Waaren-Erklärungen, Wechsel, Werke, Zinsquittungen etc. etc.

Ferner hält die Buchdruckerei einen eigenen Verlag der gangbarsten Drucksorten, und zwar:

Für Geschäfts- und Handelsleute: Rechnungen in diversen

Formaten, Frachtbriefe für Staatsbahn, für Waagthalbahn, für Dampfschiff, für Fuhrleute; Anweisungen, Waaren-Erklärungen, Wechsel, ung., deutsch und slavisch; Offerte, Lehr- und Meisterbriefe etc. etc.

Für Advokaten: Vollmachten, ung. und deutsch; Summar. Klagen, Wechselproteste.

Für Gemeinden: Kaufverträge, Schuldscheine, ungarisch, deutsch und slavisch; Todfalls-Aufnahmen, Katastertabellen, Steuerbücheln.

Für hochw. Pfarren: Beichtzettel, Firmzettel, Kreuzwegbüchel, Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Extractus Matriculae Baptisatorum, Copulatorum, Defunctorum; Consignatio mixtorum Matrimoniorum; Status Activus et Passivus; Inventarium Supellectilium Ecclesiae; Fundationis Rationis de Pias.

Für kön. Gerichts-Executoren: I. Birósági végrehajtókonyv, II. Kézbesítések lajstroma, III. Letéti könyv, IV. Hatarnapok jegyzéke, V. Névmutató VI. Ügykimutatások, Végrehajtási jegyzőkonyvek, Kézbesítési ivelyk Végzés, arverés kitzése iránt. Hagyatéki leltár. s. a. t.

Für Stuhlrichter: Pénztári számadás, Pénztári napló, Leltár, Kivetési lajstrom a községi pótdához, Költség iranzata, Bevételi és kiadási könyv Cselédkönyvek Szegedési engedély, Adókönyvecske.

Für Galtgeber: Speisezettel, Wein-Etiquettes Ball-Einladungen.

Briefliche Bestellungen von Auswärts werden unter der Adresse: Carl Angermayer's Buchdruckerei in Pressburg, erbeten, und werden dieselben prompt besorgt.